

A P O K A L Y P T I S C H E S D E N K E N

A p o k a l y p s e a l s z e i t g e n ö s s i s c h e s P h ä n o m e n

Kurt Appel

Es ist merkwürdig, dass heute apokalyptische Motive eine besondere Konjunktur in Literatur und Film haben. Man könnte als Beispiel dafür etwa den Erfolg von Cormac McCartheys Roman *The Road* heranziehen, der in einer nuklear vernichteten Welt spielt oder auch Lars von Triers Film *Melancholia*, der vom absoluten Zerfall der abendländischen Kultur und von der völligen Vernichtung unserer Welt in kunstvoller Verschränkung handelt.

Daneben fänden sich noch viele Beispiele, wobei ein besonders merkwürdiges Phänomen der große Hype um Vampire und Zombies darstellt. Letztere bringen nahezu zwangsläufig apokalyptische Weltszenarien mit sich und sehr oft erwecken Zombie-Filme den Eindruck, dass die letzten Tage der Menschheit angebrochen sind und heute die eigentlichen Weltprotagonisten längst nichts mehr Menschliches an sich haben, sondern in Wirklichkeit, offen oder verdeckt, Zombies sind. Es öffnet sich implizit in Film und Literatur die Frage, was vom Menschen bleibt, und oft gehen die Antworten in Richtung »Zombie«, »Cyborg«, »Vampir« oder auch »Nichts«. Gerade der Vampir bedürfte einer eigenen eingehenden Untersuchung, die hier nicht möglich ist, hinzuweisen ist aber auf ein Merkmal, welches ihn auszeichnet, nämlich dass er den eigenen Tod überlebt hat, ohne erlöst zu sein.

Genau darin liegt ein Motiv, welches häufig in heutigen apokalyptischen Szenarien auftritt: Sie stellen nicht mehr den wie immer gedachten Übergang in ein definitiv erlöstes Leben dar, sondern entweder Portale ins Nichts oder in eine Welt, die von Unsterblichen (Cyborgs, Zombies, Vampiren) bevölkert wird, in denen Hölle und Geschichte zusammenfallen. Es handelt sich um Welten ohne Erinnerung und Hoffnung auf ein Paradies.

DIE BIBLISCHE APOKALYPSE

Darin liegt ein Unterschied zur biblischen Apokalyptik, die von einem Ende *unserer* Geschichte spricht und gleichzeitig von einer »anderen« Welt kündigt. Wie schaut diese aber aus? Geht es der biblischen Apokalypse wirklich einfach um einen Transitus in ein Jenseits?

Betrachtet man die literarische Gattung als solche, so sieht man, dass sie innerhalb der biblischen Schriften zeitlich gesehen spät auftritt. Als Israel seine größten Krisen durchlitt, traten zuerst Propheten auf, die vom Untergang der korrupten und gewalttätigen Oberschicht und des mit ihr verbundenen Gesellschaftskörpers kündeten. Der Gott Israels duldet keinen Kompromiss mit den Herrschaftssystemen des alten Orients und der in ihnen praktizierten Ausbeutung des Genossen. Die Unterwerfung Israels durch andere Reiche wurde als Konsequenz davon gesehen, dass deren Gesellschaftsordnungen schon im Inneren implementiert waren. Als schließlich angesichts der gigantomachischen Geschichtsmächte die Hoffnung auf eine innergeschichtliche Wende hin zur Errichtung einer solidarischen und universalen Gesellschaftsordnung unter »Initialzündung« Israels schwand, traten erste apokalyptische Schriften, z.B. das Danielbuch auf, die vom Abbruch dieser Geschichte sprachen und von einer neuen Welt träumten »am Ende der Zeiten«, womit auch immer die aktuellen kritisierten Zeiten gemeint waren. Man begann fortan in Vorwegnahme der neuen Welt Widerstandspotentiale gegen die Grausamkeit dieser Welt zu finden, man ersetzte das Präsens durch das Futur antérieur.

Die umfangreichste apokalyptische Schrift der Bibel ist die Offenbarung des Johannes, die den biblischen Kanon abschließt. Sie ist zunächst eines der gewalttätigsten Bücher der gesamten Bibel. Die Geschichte wird als unbarmherziger Schauplatz von

kurt appel: apokalyptisches denken. apokalypse als zeitgenössisches phänomen

in: scores no. 6/2014, hrsg. ttanzquartier wien in kooperation mit theater der zeit, kuration claudia bosse (seite 2 von 2)



Foto — Claudia Bosse

Massakern dargestellt. »Babylon« als Symbol für Rom und alle anderen gewalttätigen Mächte bringt dies in folgendem Satz auf den Punkt: »Ich sitze als Königin, Witve bin ich nicht und Trauer kenne ich gewiss nicht« (Offenbarung 18,7). Gegen diese Mitleidlosigkeit setzen die Opfer des römischen Imperialismus auf Gottes rächende Hand, die Rom und auch allen anderen Mächten ein gewaltsames Ende bereiten wird. Damit ist eine Dimension dieses Buches angezeigt: Es dient als Motivation für diejenigen, die sich entschlossen haben, keinen Kompromiss mit dem römischen Imperium einzugehen und dafür auch ihr Leben geben. Daneben ist es das Buch, welches als letztes Buch des Kanons die gesamte Bibel noch einmal rekapituliert und ihren geschichtlichen Bogen vollendet. Die Bibel kann als Buch verstanden werden, welches die gesamte menschliche Geschichte inklusive ihrer mythischen Vorgeschichte (uneinholbaren Vergangenheit) und ihrer utopischen Nachgeschichte (uneinholbaren Zukunft) zur Darstellung bringt. Es verwandelt dabei zufällige Begebenheiten in einen Text. Mit anderen Worten: Bibel bedeutet Textwerdung des Seins. Die Offenbarung am Ende ist eine Zitatencollage, die die gesamte menschlich-biblische Textur noch einmal vor dem Leser neu erstehen lässt. Was verblüfft, ist die Tatsache, dass es zwar keine biblische Schrift gibt, in der so umfangreich zitiert wird wie in der Offenbarung, dass diese Zitate aber niemals wörtliche, niemals direkte Zitate sind.

In dieses Bild passt auch der Umgang mit der Grammatik: Der Autor dieser Schrift ist hoch gebildet, er verfügt über einen reichen Wortschatz, allerdings gibt es haarsträubende grammatikalische Irrtümer, die offensichtlich bewusst gesetzt sind, um anzuzeigen, dass die Sprache angesichts der Gottesbegegnung bzw. der Begegnung mit den letzten Zeiten zerbricht.

Die Offenbarung bildet also eine verschobene Relecture der gesamten Schrift unter dem Signifikanten des geschlachteten Lammes als Symbol für den Gekreuzigten. Auf diese Weise eröffnet sie eine Textur von Verwundungen, bildet eine Art zweiter Haut, in der die Leidens-, Verletzungs- und Gewaltgeschichte(n) der Menschen eingebrannt sind und noch einmal zur Sprache kommen, um dann für immer verabschiedet zu werden und einer neuen Geschichte, einer Zeit »nach« den Zeiten Platz zu machen.

Dieser Text entstand in Zusammenarbeit mit Jakob Deibl und Sebastian Pittl.

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel ist Sprecher der Forschungsplattform der Universität Wien, Religion and Transformation in Contemporary European Society (RaT)